

Zu Gast im dfi

**Französische
Europaministerin
in Ludwigsburg**

dfi Konferenz

**Zukunft durch
Integration und
Chancengleichheit**

Wirtschaftsrat im dfi

**Lohnt es sich,
in Frankreich
zu investieren?**

Thema „Integration und Chancengleichheit“ im deutsch-französischen Ministerrat

Es kam wie es schon so oft gekommen ist: Die politische Aktualität hat die Schlagzeilen am 12. Oktober im Anschluss an den siebten deutsch-französischen Ministerrat bestimmt: Airbus und der mögliche Weg aus der Krise; dieses Thema steht aufgrund der enormen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in beiden Ländern auf der politischen Agenda an erster Stelle.

Ein Thema, das für die deutsche, die französische und alle europäischen Gesellschaften ebenso wichtig ist und das seit dem vergangenen Ministerrat im März 2006 beide Regie-

viele Akteure in diesen Diskussionsprozess einbezogen werden. Neu an diesem Ansatz sind die Kontinuität und die Bemühung um einen Dialog mit den verschiedenen Interessengruppen, die sich mit diesem gesellschaftlichen Querschnittsthema befassen.

Der Konsultationsprozess hatte im Sommer in Paris mit einem „Forum guter Praxisbeispiele“ begonnen, auf dem 80 Vertreter staatlicher und nichtstaatlicher Einrichtungen einen Gedankenaustausch begonnen haben, der dann in bilateralen oder europäischen Treffen weiter entwickelt wurde. Das dfi hatte diese Auftaktveranstaltung organisiert (vgl. dazu auch den entsprechenden Beitrag in dieser Ausgabe) und ist von beiden Regierungen beauftragt worden, den Diskussionsprozess zu begleiten und die Debatte durch eigene Beiträge zu bereichern.

Es ist erfreulich zu beobachten, dass wichtige Institutionen und freie Akteure sich des Themas in bewusst bilateraler Perspektive angenommen haben: Die deutsch-französische Arbeitsgruppe von Bundestag und Assemblée nationale sowie die Freundschaftsgruppe von Sénat und Bundesrat haben Anfang Oktober in Potsdam und in Stuttgart/Ludwigsburg zum Thema Integration und Chancengleichheit getagt. Im Vorfeld des Ministerrats hat das Deutsch-Französische Jugendwerk eine Gruppe von ca. 30 Jugendlichen aus Frankreich und Deutschland zu einem Seminar versammelt, in dem über sinnvolle Lösungsansätze aus Sicht von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nachgedacht wurde. Eine kleine Delegation aus dieser Gruppe wurde während des Ministerrats von beiden Regierungen zu diesem Thema gehört. Zahlreiche weitere Tagungen und Seminare wurden und werden von Stiftungen (Robert Bosch Stiftung, Freudenberg Stiftung, Stiftung Genshagen), von Organisationen der Zivilgesellschaft (Conseil économique et social) und von vielen Fachministerien organisiert. Es wird um die Frage gehen, ob aus der deutsch-französischen Diskussion einige Leitlinien für die europäische Ebene ableitbar sind,

Fortsetzung Seite 2



Am Rande des deutsch-französischen Ministerrats: Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Chirac treffen Studierende mit Migrationshintergrund. Integration und Chancengleichheit waren wesentliche Themen der Gespräche in Paris.

rungen beschäftigt, wurde am vergangenen Donnerstag ausführlich behandelt (vgl. dazu auch das [Internet-Angebot des französischen Staatspräsidenten](#)): „Integration und Chancengleichheit“. Im Unterschied zu den Themen der Tagesaktualität geht es hierbei darum, einen breiten gesellschaftlichen Diskussionsprozess in Gang zu setzen. Um die Reflexion über Lösungsansätze für die zahlreichen offenen Fragen der Integration und Chancengleichheit voranzubringen, sollen und müssen möglichst

Französische Europaministerin zu Gast in Ludwigsburg

Offizieller Besuch in der Stadt mit dem dichtesten Netz deutsch-französischer Einrichtungen

Catherine Colonna, Europaministerin und Beauftragte für deutsch-französische Zusammenarbeit der französischen Regierung, hat am 28. Juli 2006 Baden-Württemberg einen offiziellen Besuch abgestattet. Es war der Gegenbesuch auf Einladung des Ministerpräsidenten Günter Oettinger, der im Oktober 2005 Paris besucht hatte. Ihr Weg führte Colonna als erstes nach Ludwigsburg, die Stadt mit dem dichtesten Netz an deutsch-französischen Einrichtungen: Seit 1948 hat hier das Deutsch-Französische Institut seinen Sitz, seit 1950 besteht die erste und bis heute erfreulich lebendige deutsch-französische Städtepartnerschaft (mit Montbéliard), und seit 2000 hat die deutsch-französische Masterclass der Filmakademie Baden-Württemberg hier ihren Sitz.

Im dfi informierte sich Colonna über die laufenden Projekte des Instituts, wie beispielsweise die Programme für Journalistenfortbildung und Untersuchungen zum Modellcharakter der deutsch-französischen Zusammenarbeit für die neuen Grenzregionen im Osten Europas, sowie über die Leistungen der Frankreich-Bibliothek. Oberbürgermeister Spec diskutierte über die heutigen Aufgaben der Städtepartnerschaften, die immer mehr zu einem Forum der praktischen Zusammenarbeit werden. Momentan arbeiten Ludwigsburg und Montbéliard am The-

ma Integration von Migranten ins Stadtleben. Gemeinsam entwickeln die beiden Städte Projekte der Entwicklungshilfe in Afrika. Höhepunkt des Besuchs war der Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Ludwigsburg, in dem sich schon viele große französische Europäer verewigt haben. Catherine Colonna ist eine enge Vertraute von Staatspräsident Chirac, bei dem sie lange Jahre Pressesprecherin war, und von Premierminister Dominique de Villepin, der sie nach dem gescheiterten Europa-Referendum im Juni 2005 in die Regierung geholt hatte.



Nach dem Besuch im dfi fuhr Ministerin Colonna ins Staatsministerium in Stuttgart zum Mittagessen mit Günter Oettinger. Am Nachmittag standen die Robert Bosch Stiftung und das Unternehmen Bosch auf dem Programm.

Zum Abschluss ihres Besuchs besuchte Catherine Colonna das Wiesenfest des SWR in Tübingen, wo sie mit dem Fernsehdirektor, Politikern und Prominenten aus dem Land zusammentraf.

Frank Baasner (baasner@dfi.de)

Nutzte ihren Besuch am dfi für einen Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Ludwigsburg: die französische Europaministerin Catherine Colonna (Mitte), zusammen mit dem früheren französischen Generalkonsul in Stuttgart, Dr. Henri Reynaud, dem Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, Werner Spec, dem stellvertretenden Direktor des dfi, Prof. Dr. Henrik Uterwedde, und dfi-Direktor Prof. Dr. Frank Baasner (v.l.n.r.).

Fortsetzung von Seite 1

die in die deutsche Präsidentschaft einfließen könnten.

Allerdings könnte in diesem Zusammenhang gefragt werden, welcher Mehrwert aus einer bilateralen Debatte entstehen kann. Es ist ja keineswegs zwingend, ein solches Thema ausgerechnet in deutsch-französischer Perspektive und nicht in einer europaweiten Anstrengung zu behandeln. Diese Kritik am bilateralen Ansatz mag für andere Themenbereiche völlig berechtigt sein. In diesem Fall ist aber gerade der deutsch-französische Austausch mehr als sinnvoll. Mehr noch: Er ist geradezu eine Voraussetzung für die europäische Debatte.

Das liegt paradoxerweise gerade daran, dass Deutschland und Frankreich in ihrem Verständnis von Staatsbürgerschaft von diametral ent-

gegengesetzten Traditionen herkommen. Aus Sicht des republikanischen Diskurses ist es nicht legitim, bei Bürgern, die mit französischem Pass in Frankreich leben, nach ihrer ethnischen Herkunft zu fragen, weil sich die Identität des „citoyen“ individuell durch sein Verhältnis zur Republik definiert. Den Akzent auf die ethnische oder gar kulturell-religiöse Herkunft zu legen, gilt als Förderung des „communautarisme“, der seinerseits als antirepublikanische Abspaltung einzelner Gruppen von der Gesellschaft gilt. Ganz anders in Deutschland, wo fast zu sehr auf die kulturelle und oft religiöse Zugehörigkeit geachtet wird, wodurch (bei den besten Absichten) eine zusätzliche Diskriminierung das Ergebnis ist.

Überspitzt formuliert kann man in der deutschen Diskussion fragen: Wann kann man als deutscher Staatsbürger seinen Migrationshin-

tergrund abwerfen und einfach nur ein Deutscher sein?

Gerade im Bereich der politischen Semantik kann daher der deutsch-französische Vergleich die Begrifflichkeiten schärfen und das Reden über Integration und Chancengleichheit mit der gebotenen semantischen Sorgfalt voranbringen. Zudem lässt sich aus den bisherigen Diskussionen der verschiedensten Gruppen die Erkenntnis gewinnen, dass die Problemlagen sehr ähnlich, die Lösungsansätze durchaus vergleichbar, die politische Aufladung und semantische Gestaltung allerdings äußerst verschieden sind. Konvergenz der Fakten, Divergenz der Diskurse: Wie in anderen Bereichen deutsch-französischer Vergleiche gilt dieser Befund auch beim Thema „Integration und Chancengleichheit“.

Frank Baasner (baasner@dfi.de)

Zukunft durch Integration und Chancengleichheit

dfi organisiert Forum guter Praxisbeispiele in Paris

Unter Beteiligung von Staatsminister Gloser, Staatsministerin Böhmer sowie ihren französischen Amtskollegen Europaministerin Colonna und dem beigeordneten Minister für Chancengleichheit, Begag, fand am 18. Juli 2006 in Paris eine Konferenz zu guten Praxisbeispielen im Bereich Integration und Chancengleichheit statt, die vom Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg (dfi) organisiert wurde. Sie war Auftakt zu einem Diskussions- und Konsultationsprozess im Rahmen des vom deutsch-französischen Ministerrat am 14. März beschlossenen Aktionsplans zum Erfahrungsaustausch über erfolgreiche Ansätze in der Praxis. Diese sollen als Grundlage für eine Vertiefung der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Bereich Integration und Chancengleichheit dienen.

Rund 70 Organisationen aus der staatlichen Verwaltung (Fachministerien), dem zivilgesellschaftlichen Bereich (Stiftungen, lokale Initiativen) sowie Städten und Landkreisen präsentierten 25 Beispiele für erfolgreiche Projekte.

Trotz der Unterschiede – integrationspolitisches Leitbild, Herkunft und sprachliche Kompetenzen der Migranten – zeigte das sehr vielfältige Mosaik der Projekte, wie breit die Grundlage für deutsch-französischen Austausch und Zusammenarbeit zu diesem Thema ist. Der Mehrwert der Veranstaltung bestand darin, eine große Zahl von Akteuren zusammenzubringen, die bislang nur im nationalen Kontext gewirkt haben und jetzt erstmals für die deutsch-französische Dimension des Themas mobilisiert werden konnten. Die Grundlage für eine Vernetzung und weitere Mobilisierung der Teilnehmer wurde damit gelegt.

Inhaltlich setzte die Konferenz zwei Schwerpunkte: die Sicherung von Chancengleichheit und Integration beim Zugang zum Arbeitsmarkt sowie Integration und Chancengleichheit vor Ort, also auf kommunaler Ebene. Auf deutscher Seite wurden insbesondere Projekte vorgestellt, welche die Sprachbeherrschung sowie die berufliche Qualifizierung der Migranten verbessern (Deutschkurse speziell für Mütter; gezielte Förderung von Hauptschulen, welche gerade deshalb erfolgreich ist, weil Migranten nicht als gesonderte Gruppe behandelt werden; Ausbildung ehrenamtlicher Tutoren, die in Brennpunktvierteln Grundschüler aus Einwandererfamilien begleiten).



Beteiligten sich am intensiven deutsch-französischen Informations- und Erfahrungsaustausch zur Frage der Integration von Migranten: prominente Vertreter Frankreichs und Deutschlands beim Forum guter Praxisbeispiele am 18. Juli 2006 in Paris

Von französischer Seite wurde die Schwerpunktförderung von Schulen in bestimmten Stadtteilen nach dem neuen Gesetz zur Chancengleichheit erläutert, wobei die Vermittlung eines „socle commun des connaissances“ (Französisch, Mathematik, Fremdsprache, soziale Kompetenzen) eine Schlüsselrolle spielt. Die 2004 gegründete Anti-Diskriminierungsbehörde HALDE sowie die „charte de la diversité“ (von 700 Großunternehmen unterzeichnet) sind Beispiele übergreifender Maßnahmen im staatlichen und privaten Bereich. Anhand stadtbezogener Projekte („Soziale Stadt“ (Deutschland) und Verträge zum sozialen städtischen Zusammenhalt (Frankreich)) wurde deutlich, wie ein Handlungskonzept städtebaulicher Entwicklungsplanung mit einem Integrationsansatz verknüpft werden kann.

Während der deutsche Ansatz stark auf Qualifikationsmaßnahmen und Sprachförderung setzt, ist auf französischer Seite die Heranführung an die republikanischen Institutionen handlungsleitend. Doch es sind auch Konvergenzen feststellbar, nicht nur im Bereich der Stadtteilpolitik, wo sich die deutsche und französische Herangehensweise stark ähneln (ungeachtet der divergenten Zuständigkeiten und Finanzvolumina). Der deutsche und französische Diskurs unterscheiden sich zwar, doch wurde deutlich, dass die vorgestellten erfolgreichen Praxisbeispiele auf einer Problemwahrnehmung beruhen, die in Deutschland und Frankreich nahezu identisch ausgefallen ist. Übergreifend wurde festgestellt, dass die Einbeziehung von Unternehmen sowie aller Akteure in ein konkretes Projekt einen wesentlichen Erfolgsfaktor darstellen.

Es lässt sich festhalten, dass beide Länder sich gegenwärtig in einem Stadium befinden, in dem sie die Weichen dafür stellen, die Spielregeln von Integration und Chancengleichheit im eigenen Land transparenter zu machen.

Wolfram Vogel (vogel@dfi.de)

Trauer um Rainer Barzel

Das Deutsch-Französische Institut trauert um seinen ehemaligen Präsidenten Rainer Barzel, der am 26. August 2006 im Alter von 82 Jahren verstorben ist.



Rainer Barzel † (1924–2006)

Nach dem Tode seines ersten Präsidenten Carlo Schmid konnte sich das Institut glücklich schätzen, mit Rainer Barzel einen überzeugten Europäer zu gewinnen,

der damals als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag (1980–82) bereits eine hohe Verantwortung im Bereich der Außenpolitik wahrnahm. Die Verbundenheit mit Frankreich, die auch in seiner Tätigkeit als Koordinator für die deutsch-französische Zusammenarbeit (1980 und später erneut 1986–1990) zum Ausdruck kam, war für ihn eine Herzensangelegenheit und ein fundamentales Element der deutschen Politik und der europäischen Einigung.

Dieses Engagement hat auch die kurze Amtszeit Rainer Barzels als Präsident des dfi von 1981 bis 1983 geprägt. Er war gleichzeitig prominenter Repräsentant, Fürsprecher und verlässlicher Ratgeber, der die Entwicklung des Instituts mit Nachdruck gefördert hat.

Das Deutsch-Französische Institut wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Henrik Uterwedde

Lohnt es sich, in Frankreich zu investieren?

Sektion Ludwigsburg des Wirtschaftsrats Deutschland zu Gast im dfi

Lohnt es sich für Unternehmer aus Baden-Württemberg, in Frankreich zu investieren? Was ist dabei besonders zu beachten? Rund 50 Personen waren am 27. Juli 2006 der Einladung des Wirtschaftsrats Deutschland, Sektion Ludwigsburg, ins Deutsch-Französische Institut (dfi) Ludwigsburg gefolgt.

Sie nutzten die Gelegenheit, sich umfassend über das Thema zu informieren und Fragen nach dem konkreten Vorgehen zu stellen. Mitwirkende für das dfi waren Direktor Professor Frank Baasner und sein Stellvertreter, Professor Henrik Uterwedde. Für den Wirtschaftsrat begrüßte Dr. Wolfgang Brandt die Gäste. Dr. Wilfried Lehr, Geschäftsführer der weltweit operierenden Firma Mann & Hummel, schilderte die erfolgreiche Konzentration der französischen Niederlassung seiner Firma am Standort Laval, die „auf der Grundlage gegenseitigen Respekts“ erfolgt war. Robert Gohla vom Steinbeis-Europa-Zentrum stellte den Unternehmern



Nutzen die Gelegenheit, sich im Rahmen einer vom dfi mitorganisierten Veranstaltung über Investitionsmöglichkeiten in Frankreich zu informieren: Teilnehmer an einer Veranstaltung der Ludwigsburger Sektion des Wirtschaftsrats Deutschland.

Fördermöglichkeiten der Europäischen Union vor. Er lud sie ein, die Auswahl der Programme, die Suche nach geeigneten Partnern, das Formulieren von Projektanträgen und Verträgen

gemeinsam mit dem – vom Land Baden-Württemberg getragenen – [Steinbeis-Europa Zentrum](#) vorzunehmen.

Brigitte Veit (veit@dfi.de)

Grenzüberschreitendes Praktikantenprogramm

Die deutsch-französische Arbeitsgruppe „Wirtschaftskooperation“ unter der Leitung von Gerhard Cromme (ThyssenKrupp) und Jean-Louis Beffa (Saint-Gobain) initiierte im Jahr 2005 das grenzüberschreitende Praktikantenprogramm „1pro1000“.

Mit dem Ziel, den Austausch von jungen Nachwuchskräften zu fördern und somit die wirtschaftliche Kooperation beider Nachbarländer nachhaltig zu stärken, stellen im Rahmen dieses Programms deutsche Unternehmen – pro 1.000 Beschäftigte in Frankreich – jährlich einen französischen Praktikanten ein. Nach demselben Prinzip sollen in Zukunft auch französische Unternehmen verfahren.

Das dfi wurde u. a. von der ThyssenKrupp AG

mit der Rekrutierung von angehenden französischen Ingenieuren beauftragt. Entsprechend seiner Mitarbeiterzahl in Frankreich hat ThyssenKrupp neun Praktikanten für dieses Programm ausgewählt. Die aus großen französischen Ingenieurschulen stammenden Studenten absolvierten im Zeitraum von April bis September 2006 und unter Begleitung eines jeweiligen Mentors ein vier- bis sechsmonatiges Praktikum an unterschiedlichen deutschen Standorten der ThyssenKrupp AG.

Weitere Informationen zum Praktikantenprogramm „1pro1000“ sind über das [Pariser Büro](#) des dfi erhältlich.

Wibke Ljucovic (ljucovic@dfi.de)



Die ersten französischen Praktikanten, die bei der ThyssenKrupp AG im Rahmen des Praktikantenprogramms „1pro1000“ eingestellt wurden.

dfi ist Mitglied in deutsch-französischem Doktorandenkolleg

Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) hat das „[Deutsch-Französische Doktorandenkolleg Stuttgart – Bordeaux](#)“ genehmigt. Zentrales Thema des Kollegs ist der Vergleich demokratischer Gesellschaften in Europa („Comparing Democratic Societies in Europe“) unter den Bedingungen der Globalisierung. Auf deutscher Seite sind die Universitäten Stuttgart, Hohenheim, Mannheim, Tübingen und – über Professor Henrik Uterwedde – das Deutsch-Französische Institut (dfi) in Ludwigsburg beteiligt. Auf französischer Seite wirken die Universitäten Sciences Po Bordeaux, Grenoble, Sciences Po Paris und die staatliche Forschungsorganisation CNRS an dem Projekt mit.

Mit seinen Doktorandenkolloquien in den Jahren 2000 bis 2001 hatte das dfi wichtige Impulse für das nun offiziell genehmigte Doktorandennetzwerk Stuttgart – Bordeaux gegeben.

Henrik Uterwedde (uterwedde@dfi.de)

Jahresbibliographie der deutschsprachigen Literatur zu Frankreich: ein besonderer Service der Frankreich-Bibliothek

Einen Überblick über die neueste deutschsprachige Literatur zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen zu geben – das ist seit Anfang der 1990er Jahre der Anspruch einer alljährlich im Frankreich Jahrbuch des dfi (vgl. dazu auch die Buchankündigung in dieser Ausgabe) publizierten Bibliographie.

Die Bibliographie ist unterteilt in sechs Rubriken: „Frankreich: Wirtschaft, Politik, Gesellschaft“, „Deutsch-Französische Beziehungen“, „Vergleichende Studien“, „Unveröffentlichte Dissertationen, Diplom- und Magisterarbeiten“, „Bibliographische Arbeiten“ sowie

„Übersetzungen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen“. Sie bietet einen umfassenden Überblick über die während des jeweils zurückliegenden Jahres veröffentlichten Neuerscheinungen (Monographien, Sammelbände, aber auch z. T. auch Schwerpunkt- und Sonderhefte von Zeitschriften), die – insbesondere aus einer sozial- oder geisteswissenschaftlichen Perspektive – das wirtschaftliche, soziale, politische oder auch kulturelle Leben des gegenwärtigen Frankreich zum Gegenstand haben. Nachgewiesen werden aber auch Werke zur französischen Geschichte, zu Vergangenheit und Gegenwart der deutsch-französischen Beziehungen u. a. m. Bei kostenfrei im Internet zugänglichen Publikationen wird außerdem, wo

bekannt, der Link zum jeweiligen Volltext angegeben.

Damit stellt die Bibliographie der deutschsprachigen Frankreich-Literatur eine wertvolle Informationsquelle für all jene da, die sich über das aktuelle deutschsprachige Schrifttum zu Fragen der Frankreichkunde informieren möchten. Zugleich ergänzt sie in hervorragender Weise den „Literaturdienst Frankreich“, den zweimal jährlich erscheinenden Neuerscheinungsdienst der Frankreich-Bibliothek, der auf CD-ROM im Abonnement vertrieben wird und dessen ältere Ausgaben kostenfrei [online](#) zugänglich sind.

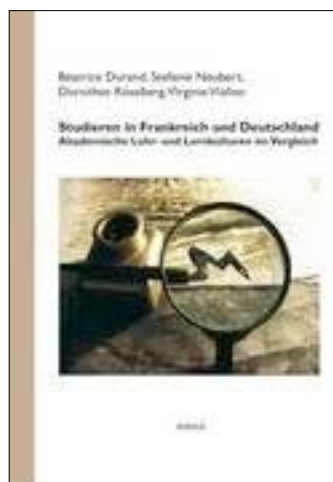
Sebastian Nix (nix@dfi.de)

dfi Buchvorstellung

Studie mit Nutzwert: „Studieren in Frankreich und Deutschland“

Durand, Béatrice/Neubert, Stefanie/Röseberg, Dorothee/Viallon, Virginie: Studieren in Frankreich und Deutschland: akademische Lehr- und Lernkulturen im Vergleich. – Berlin: Avinus Verl., 2006. – 109 S., 10 Euro.

Signatur in der Frankreich-Bibliothek: VG 610.STUD



In Zeiten der Globalisierung und wachsender internationaler Mobilität wird auch ein Auslandsaufenthalt während des Studiums zunehmend zu einem „Muss“. Traditionell bestehen hier enge Austauschbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland – deren Stellenwert mit der Gründung der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) und der Einrichtung zahlreicher deutsch-französischer Studiengänge mittelfristig sicher weiter wachsen

wird. Dennoch bedeutet ein Auslandsaufenthalt – auch und gerade in einem scheinbar so „nahen“ Nachbarland wie Frankreich – immer noch auch einen Aufbruch ins Unbekannte. Das betrifft den Umgang mit unterschiedlichen akademischen Traditionen, Lehr- und Lernkulturen ebenso wie die Notwendigkeit, in einer Fremdsprache zu kommunizieren, oder die Gewöhnung an andere Lebensgewohnheiten, beispielsweise im Hinblick auf Zeitmanagement oder Essen.

Hilfestellung leistet hier ein jüngst erschienenes, kompaktes Buch mit dem Titel „Studieren in Frankreich und Deutschland“, dessen Zustandekommen von der DFH unterstützt wurde. Auch wenn die Autorinnen – allesamt Kennerinnen der Schul- und Hochschullandschaft in beiden Ländern – ihre Arbeit als „Forschungsprojekt“ (S. 2) charakterisieren, ist der Band weniger geprägt von einer bildungs- oder kultursoziologisch durchsetzten Auseinandersetzung mit dem Hochschulwesen dies- und jenseits des Rheins. Das wäre angesichts des vergleichsweise geringen Umfangs von rund 100 Seiten und dem gleichzeitig sehr breiten Themenspektrum auch kaum zu leisten gewesen. Vielmehr gibt das Buch einen konzisen, gut lesbaren Überblick über die wesentlichen Aspekte des Hochschulwesens in beiden Ländern. Nach einer Darstellung der Geschichte der Institution „Universität“ werden zunächst die aktuellen Strukturen des Hochschulwesens beschrieben. Anschließend geht es um Aspekte wie „Studienorganisation“, „Typologie der

Lehrveranstaltungen“, „Akademische Gattungen“, „Leistungsbewertung“ und „Lehrpersonal“. Schon diese Aufzählung unterstreicht den Praxisbezug der Publikation. Erfreulich ist dabei die hohe Aktualität der Darstellung; so findet sich beispielsweise auch ein Passus über die im Zuge der Bologna-Reform sukzessive eingeführten Abschlüsse „Bachelor“ und „Master“.

Die Lektüre des Bändchens kann daher all denen nur empfohlen werden, die – sei es in Deutschland oder in Frankreich – einen Auslandsaufenthalt im Nachbarland planen, wobei eine Übersetzung ins Französische sicher lohnend wäre. Ein wenig zu kurz gekommen ist – gerade mit Blick auf den ansonsten hohen Nutzwert der Arbeit – lediglich der bibliographische Apparat und v. a. das nur sechs Adressen umfassende Verzeichnis der Internetquellen. Hier fehlt z. B. der Hinweis auf das deutsch-französische Sprachenportal (mit einer eigenen Rubrik „Schule und Studium“) www.fplusd.de ebenso wie Links zu den Goethe-Instituten in Frankreich (www.goethe.de/ins/fr/lp/deindex.htm), den französischen Kulturinstituten in Deutschland (www.kultur-frankreich.de) oder auch zum gemeinsamen Portal „Studieren in Frankreich“ der Instituts français in Deutschland (www.cidu.de). Diese Liste ließe sich noch fortsetzen und mag zugleich Anregung für eine – wünschenswerte – Neuauflage sein.

S.N.

Frankreich Jahrbuch 2006: „Politik und Kommunikation“

Kommunikation als Form politischen Handelns ist in den letzten Jahren zunehmend Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschungen geworden, doch kaum mit Blick auf Frankreich. Das Jahrbuch 2006 schließt diese Lücke. Es versammelt im Themenschwerpunkt Beiträge u. a. zur typologischen Verortung der Regierungskommunikation, zu Strategien politischer Überzeugungsarbeit, zur Rolle Europas in den außenpolitischen Diskursen Frankreichs, zu Formen politischer Kommunikation am Beispiel des Referendums zur EU-Verfassung sowie zur Rolle der Medien.

Weitere Beiträge befassen sich mit der Fußball-WM in Frankreich 1998 und Deutschland 2006 sowie mit den Tendenzen des französischen Gegenwartstheaters. Wie immer wird der Band durch einen aktuellen Dokumentationsteil (Chronik, Bibliographie, gesellschaftliche Basisdaten) abgerundet.

Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2006: Politik und Kommunikation. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. – ca. 320 S. Erscheint voraussichtlich Ende 2006.

Demographie und Stadtentwicklung: Beispiele aus Frankreich und Deutschland

In den westeuropäischen Staaten hat vor einiger Zeit ein tief greifender demographischer Wandel eingesetzt. Weit fortgeschritten ist der damit verbundene so genannte Alterungsprozess der Gesellschaft in Deutschland, während es in Frankreich beispielsweise weiterhin einen höheren Anteil an jüngeren Menschen gibt, da hier der Geburtenrückgang bisher wesentlich geringer ausgeprägt ist als in Deutschland. Obwohl der Umgang mit den Auswirkungen des demographischen Wandels sowohl in Deutschland als auch in Frankreich ein Zukunftsthema mit hoher Priorität ist, wird die Diskussion darüber unterschiedlich geführt und auch die vorhandenen jeweiligen Lösungsstrategien unterscheiden sich voneinander.

Ungeachtet der intensiven politischen Zusammenarbeit und Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf nationaler Ebene gibt es auf anderen Sektoren, beispielsweise im kommunalpolitischen oder im wissenschaftlichen Austausch, bisher nur Ansätze für übergreifende Kooperationen und noch keine etablierten, eigenständigen Netzwerke. Dies gilt auch für die Kommunikation und den Erfahrungsaustausch zu unterschiedlichen Konzepten und Handlungsstrategien, mit denen Kommunen und Gebietskörperschaften auf die mit dem demographischen Wandel für sie verbundenen Herausforderungen reagieren.

An dieser Stelle setzte ein Forschungsprojekt der Wüstenrot Stiftung an, das in ihrem Auftrag

vom Deutsch-Französischen Institut durchgeführt wurde. Die wichtigsten Ergebnisse des Projektes sind in einer Dokumentation zusammengefasst, die gerade inhaltsgleich in deutscher und französischer Sprache erschienen ist. Sie soll einen Impuls liefern für die Intensivierung eines gemeinsamen Dialogs.

Wolfgang Neumann (neumann@dfi.de)



Deutsch-Französisches Institut/Wüstenrot-Stiftung (Hrsg.): Demographie und Stadtentwicklung: Beispiele aus Frankreich und Deutschland. – Ludwigsburg: Wüstenrot Stiftung, 2006. – 256 S. Kostenfrei zu beziehen über die [Wüstenrot Stiftung](http://www.wuestenrot-stiftung.de).

16.–20. Oktober

Tage der offenen Tür bei der Frankreich-Bibliothek im Rahmen der „Französischen Woche in und um Stuttgart“; Ludwigsburg (dfi)

17./18. Oktober

Klausurtagung der Projektgruppe „Deutsch-französischer Wirtschafts- und Sozialdialog“ im Rahmen der Deutsch-Französischen Zukunftswerkstatt (in Zusammenarbeit mit der ASKO EUROPA-STIFTUNG); Ludwigsburg (dfi)

18.–22. Oktober

Informationsreise für deutsche Journalisten (Thema: „Republik im Wandel“); Bordeaux

26./27. Oktober

Klausurtagung der Projektgruppe „Europadiskurse in Deutschland, Frankreich und weiteren Mitgliedstaaten der EU“ im Rahmen der Deutsch-Französischen Zukunftswerkstatt (in Zusammenarbeit mit der ASKO EUROPA-STIFTUNG); Paris

29. Oktober bis 4. November

Seminar für deutsche und französische Studenten; Ludwigsburg (dfi)

30. November

Mitgliederversammlung des dfi und Vortragsveranstaltung; Ludwigsburg

Hannelore Braun (braun@dfi.de)

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50
www.dfi.de
eMail: info@dfi.de
Redaktion: Sebastian Nix
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner